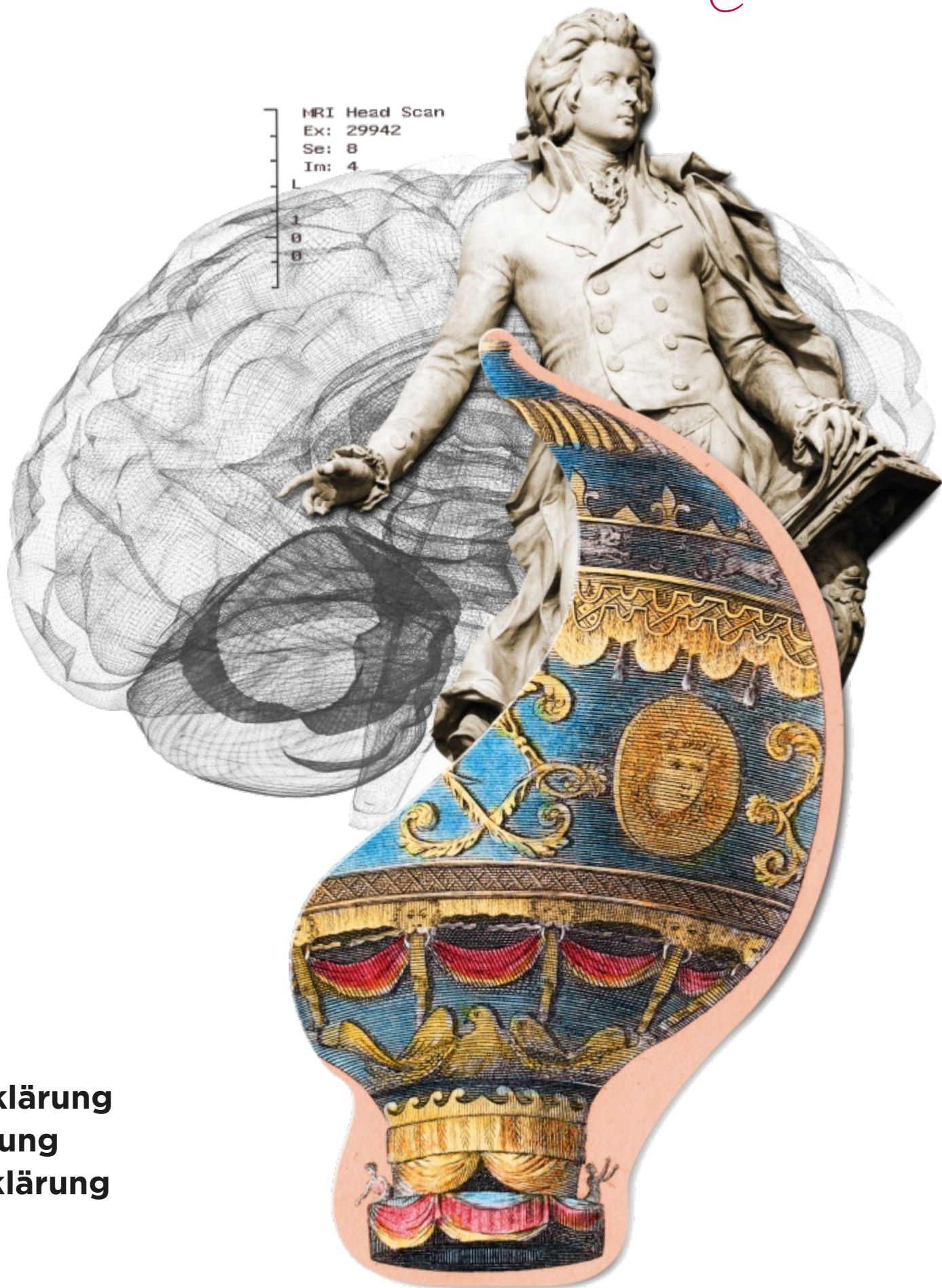




**MOZARTFEST
WÜRZBURG**



**Aufklärung
Klärung
Verklärung**

VORGESTELLT
GESAMTPROGRAMM 2018

NACHGEFRAGT
WAS IST AUFKLÄRUNG?

PORTRÄTIERT
MARC MINKOWSKI

Verehrte Gäste,
liebe Musikfreunde!



Auch in diesem Jahr schmückt eine dreiteilige Bildcollage den Titel unseres Programms. Wieder geht es darum, das Thema des Mozartfestes optisch zu bündeln. Da ist zunächst das 3D-Drahtmodell eines menschlichen Gehirns, das für Erkenntnis steht. »Aufklärung« heißt der Impuls, dem wir diesmal folgen wollen: dem Gedanken des Lichts und einer neuen Mündigkeit. Von der Hoffnung auf unbedingte Verbindlichkeit des Geistes profitierten Naturwissenschaft und Technik und stützten zugleich den Aufschwung im wahrsten Sinn des Wortes: 1783 – Mozart etablierte sich gerade mit einer eigenen Akademie in Wien – stieg ein Heißluftballon der Gebrüder Montgolfier in die Luft. Der Traum vom Fliegen wurde wahr – und der Ballon symbolisierte die Chance, das Leben neu zu sehen, neu zu begreifen. Mozart, nicht nur Freimaurer, sondern auch Freigeist, hat die Entgrenzungen dieser hochfliegenden Zeit auf seine Weise verarbeitet. In seiner Musik wirken sie teils subkutan, teils offen hörbar. Mozart dominiert – wie sollte es anders sein – als zentrales drittes Bildelement unsere Collage: kein historisches Porträt, sondern ein apollinischer Künstlergott, wie er im 19. Jahrhundert auf den Sockel kam. Gleich nach seinem Tod hatte die Nachwelt – seine eigene Familie eingeschlossen – mit der Verklärung begonnen.

Mit vielen herausragenden Künstlern haben wir exklusive Programme für Würzburg zusammengestellt, die Mozart als aufgeklärten Komponisten porträtieren. Aber es geht wie immer nicht nur um das Abbild des 18. Jahrhunderts, sondern um Kontexte und Konfrontation von Werken und Themen. Ein Beispiel: Pierre-Laurent Aimard, der 2017 mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnete französische Pianist, kombiniert Mozart mit einem Komponisten, der im 20. Jahrhundert Licht und Farben direkt in Klang übersetzt hat: Olivier Messiaen. Auf dieses Künstlerdebüt freuen wir uns sehr. Auch der Dirigent Marc Minkowski gibt sein lang erwartetes Debüt beim Mozartfest und widmet sich mit seinen Musiciens du Louvre »Così fan tutte«: Mozarts und Da Pontes kühnstem Stück, das aus dem Geist von Marivaux kommt. »Die Zauberflöte«, in der sich zwischen Aufklärung und Verklärung schwankende Freimaurer-Logik abbildet, präsentieren wir in einer vom Mozartfest beauftragten modernen Version mit Rappern, Hip-Hopp und Breakdancern. Oper und Urban Culture – wie klingt das? Wir wagen das Experiment.

Artiste étoile des Jahres 2018 ist erstmals ein Kammermusik-Ensemble: das Schumann Quartett. Aus dem Meer der international tätigen Quartette hebt es sich erfrischend durch die Bereitschaft hervor, sich auf wirklich Neues einzulassen. Sie und einige andere Künstler haben wir für dieses Magazin gefragt, wie sie »Aufklärung« im Hier und Heute verstehen. Das Ergebnis? Ein Zwiegespräch mit Kant oder ganz persönliche, teils überraschende Antworten.

Das MozartLabor ist seit seiner Einrichtung vor fünf Jahren ein Brennpunkt unseres Festivals. Wir werfen hier einen Blick auf die Bedeutung dieser interdisziplinären Begegnungsform für das Mozartfest als Ganzes. Die »Klangkartei Würzburg«, aus dem ersten MozartLabor 2014 hervorgegangen, hat ein neues Konzertformat für das Mozartfest entwickelt. In »Nachklänge im Echoraum« sollen zu später Stunde musikalische Gedanken eines ausgewählten Konzerts ihr klingendes Echo finden. Der weltweit gefeierte estnische Komponist Arvo Pärt wird in fünf Konzerten vorgestellt. Ihm ist das Komponistenporträt gewidmet.

Aufklärung, Klärung und Verklärung greifen oft ineinander, bedingen, behindern, befeuern sich gegenseitig. Die »Aufklärung« ist mehr als eine längst vergangene Epoche. Das Mozartfest ist eine gute Gelegenheit zu erkunden, warum.

Ihre Evelyn Meining
und das Mozartfest-Team

Aufklärung Klärung Verklärung

von Ulrich Konrad

Ein Tag im 18. Jahrhundert. Beobachtung der Witterung: »Früh trübe, sehr neblig. Gegen Mittag deutliches Aufklaren. Sonne.« Dass ein Tag dunstig verhangen beginnt, es im Laufe der ersten Stunden heller wird und schließlich flutendes Licht durchbricht, gehört auch heute zu unser aller Erfahrung. Was im Speziellen fürs Wetter gilt, das liefert im übertragenen Sinn ein unmittelbar eingängiges Bild. Schon im Alten Testament ist zu lesen über das Volk, das im Dunkel lebt und ein helles Licht sieht, wird über Menschen berichtet, die im Land der Finsternis wohnen und denen plötzlich ein Licht aufstrahlt. Seit dem späten 17. Jahrhundert sind es aus der Sonne gewonnene Metaphern in vielen Varianten, die immer dasselbe ausdrücken, wenn es in Europa um die Inhalte einer ebenso philosophisch durchglühten wie lebenspraktisch ausgerichteten, fortschrittlichen Bewegung geht. Enlightenment wird sie in England genannt, ein Siècle des Lumières, ein Jahrhundert der Lichter, sprich der Erkenntnisse, habe sie bewirkt, wie es in Frankreich heißt, und unter dem stolzen Wort der Aufklärung wird sie in Deutschland geführt. Was Aufklärung sei, lautete 1784 (und zu diesem Zeitpunkt schon sehr spät) die lapidar formulierte Preisfrage. Immanuel Kant beantwortete sie mit der prägnanten, aus internationaler Perspektive jedoch nur bedingt konsensfähigen Formel: »Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.« Dies bedeutete freilich schon damals eher eine Utopie als ein in naher Zukunft erreichbares Ziel. Nur wenige Jahre später versanken etwa die hochfliegend-aufklärerischen Ideale der Französischen Revolution von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im Blutbad radikalen Terrors.

Dass auf das Jahrhundert der Aufklärung keine aufgeklärten Jahrhunderte folgten, die Verstrickung des Menschen in seine Widersprüche aus Verblendung und Kritik, Aberglaube und Scharfsicht, Wunschdenken und Realismus bis in unsere Gegenwart andauert, soll nicht heißen, ihr Scheitern habe die Aufklärung ein für alle Mal erledigt. Im Gegenteil: Was sie erstrebte und was sie dem Menschen zutraute – »Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen« übersetzte Kant die alte lateinische Forderung »Sapere aude« –, bleibt als Daueraufgabe gültig.

Was hat das mit Musik, was mit Mozart zu tun? Aufklärerischem Denken leistete Musik einigen Widerstand. Für die bildenden Künste, allen voran die Malerei und die Skulptur, bot das ästhetische Postulat der Naturnachahmung eine verlässliche Richtschnur – der Maler nimmt etwa einen Baum zum Vorbild und schafft von ihm ein wirklichkeitstreu oder, besser noch, ein idealisiertes Abbild. Musikalischen Kunstwerken liefert die Natur dagegen kaum brauchbare Modelle. Die hörbare Umwelt aus Waldrauschen, Donner oder Vogelgezwitscher eignet sich bestenfalls als episodenhafte Vorlage für Kompositionen. Die Musik, die im Ancien Régime vor allem zur geselligen Bildung des galanten, höfischen Menschen gehörte, drohte sich nach Meinung aufgeklärter Köpfe in der Selbstbezüglichkeit abstrakt-komplizierten, kontrapunktisch gesteuerten Tonspiels zu verlieren, statt durch klare melodische Linien, fließende Rhythmen

AUFGEKLÄRTES MUSIKVERSTÄNDNIS BEZEICHNET EINE ÄSTHETISCHE UND MORALISCHE GRUNDHALTUNG.

und ohrenfreundliche Harmonien angenehmes Hörvergnügen zu bereiten. Doch woran sollte sie sich orientieren?

Den theoretischen Ausweg aus dem Dilemma wies 1746 der französische Ästhetiker Charles Batteux mit seiner Forderung, Hauptgegenstand der Musik solle die Nachahmung menschlicher Empfindungen und Leidenschaften sein. Äußere Vorgänge und Erscheinungen bewegen das Innere des Menschen, ganz

simplifizierenden Aufklärung und als solcher die Manifestation einer gegenläufigen Klassik der Hochkunst? Mozarts sarkastische Antwort auf derartige, am Ende fruchtlose Polarisierungen: »das mittelding – das wahre in allen sachen kennt und schätzt man izt nimmer – um beyfall zu erhalten muß man sachen schreiben die so verständlich sind, daß es ein fiacre nachsingen könnte, oder so unverständlich – daß es ihnen, eben weil es kein vernünftiger Mensch verstehen kann, gerade eben deswegen gefällt«.

noch im späten 18. Jahrhundert durch Verklärung des Komponisten zum seraphischen Götterlieblich verdrängt. In seiner Musik leuchtet, so sollte es scheinen, ewiges Licht. Diese Verblendung hat es seither nicht einfacher gemacht, Mozart und seine Musik auch als Erscheinungen der Aufklärung zu verstehen

WAS DIE AUFKLÄRUNG ERSTREBTE UND WAS SIE DEM MENSCHEN ZUTRAUTE, BLEIBT ALS DAUERAUFGABE GÜLTIG.

gleich, ob ein Gewitter, ein Streit oder der Anblick eines bezaubernden Gesichts. Diese Bewegung (»Emotion«) in einer Bewegung von Tönen zu gestalten, hieß aufgeklärt zu musizieren.

So praktizierten es denn die Komponisten der Bach-Söhne-Generation schon seit den 1730er-Jahren. Die Ausdruckhaftigkeit dieser als Empfindungssprache verstandenen Musik bewegte sich für den vernünftigen, die Gebote des Geschmacks achtenden Musiker in einem klar abgesteckten Rahmen. Als Mozart beispielsweise 1781 im ersten Akt seines Singspiels »Die Entführung aus dem Serail« den außer Rand und Band geratenen Osmin eine wutschnaubende Arie singen lässt, steht für ihn fest, dass »die leidenschaften, heftig oder nicht, niemals bis zum Eckel ausgedrückt seyn müssen, und die Musick, auch in der schaudervollsten lage, das Ohr niemals beleidigen, sondern doch dabey vergnügen muß, folglich allezeit Musick bleiben muß«. Gelegentlich plante der Komponist, seine ästhetischen Grundsätze in einem Buch darzulegen – die »kleine Musicalische kritik mit Exempeln« wäre denn wohl ein Aufklärungstraktat geworden.

Ein Aufklärungstraktat? Nicht doch eher eine Programmschrift der Klassik? Es gehört zu den Verstrickungen der Musikgeschichtsschreibung, dass sie Aufklärung als musikhistorische Periode, wenn nicht gar Epoche, zugunsten des idealistischen Konstrukts einer Klassik nur selten ernsthaft erwogen hat. Was die Aufklärung an prinzipieller Klärung versucht hatte, geriet sogar ins Zwielflicht. In einer berühmt-berühmten Debatte war Johann Sebastian Bachs Musik seit 1737 zur Zielscheibe aufklärerischer Kritik geworden. Ihre »allzugrosse Kunst« verdunkelte ihre Schönheit, sie sei vom Natürlichen ins Künstliche geraten, sei Produkt beschwerlicher Arbeit, ohne Gewinn für den Hörer abzuwerfen. In solcher Argumentation vermochten Nachgeborene nichts anderes als Denkmalschändung zu sehen. Aber hatte nicht auch Leopold Mozart seinen Sohn immer wieder davor gewarnt, zu schwierig zu komponieren, und ihn gemahnt, das »Populare« nicht zu vergessen? Wäre demnach die Komplexität eines »Figaro«-Finales, eines »Dissonanzen«-Quartetts, einer Schlussfuge aus der »Jupiter«-Sinfonie ein Gegenentwurf zur

Aufgeklärtes und das heißt auch kritisches Musikverständnis bezeichnet eine ästhetische und moralische Grundhaltung. Sie nimmt Musik als geistiges wie emotionales Medium ernst, verteidigt sie gegen Missbrauch und

Gedankenlosigkeit, steht für ihre Würde ein. Auch Mozart musste schmerzlich erfahren, dass diesem Anspruch mit Gleichgültigkeit begegnet wird: »geben sie mir das beste Clavier von Europa, und aber leüt zu zuhörer die nichts verstehen, oder die nichts verstehen wollen, und die mit mir nicht Empfinden was ich spiele, so werde ich alle freude verlieren«. Ernsthafte Gedanken dieser Art wurden mit Blick auf Mozart

Prof. Dr. Ulrich Konrad ist Kuratoriumsvorsitzender des Mozartfestes Würzburg. Als Professor und Ordinarius am Institut für Musikforschung der Julius-Maximilians-Universität Würzburg gehen zahlreiche wegweisende Impulse für die jüngere Mozartforschung von ihm aus. 2001 mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie mehrfach mit dem Musikeditionspreis des Deutschen Musikverleger-Verbandes ausgezeichnet, ist Konrad darüber hinaus Mitglied der Leitungsgremien internationaler Wissenschaftsorganisationen sowie der Akademien der Wissenschaften Göttingen, Mainz und München, der Academia Europaea und der Leopoldina (Nationale Akademie der Wissenschaften). Ulrich Konrad ist auch Vorsitzender der Akademie für Mozart-Forschung der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg.



Was ist Aufklärung?

»Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!« 1784 antwortete Immanuel Kant auf die Frage »Was ist Aufklärung?« und brachte den Aufklärungsgedanken auf die knappe und bewährte Formel. Wie ist es heute um die Aufklärung und ihre Werte bestellt? Ist sie obsolet, überwunden oder tut ein neues Zeitalter der Aufklärung not? Wir haben die Künstler des diesjährigen Mozartfestes um Antworten darauf gebeten, welche Aktualität die Frage nach Aufklärung hat und ob die Musik eine Rolle dabei spielen kann.



Glücklicherweise leben wir heutzutage in einer friedlichen, freien und aufgeklärten Gesellschaft, in der dank Bibliotheken, Medien und besonders des Internets jeder freien Zugang zu Informationen haben kann. In Zeiten von »Fake News« und »alternativen Fakten« ist es trotzdem besonders wichtig, den Mut zu haben, »sich seines eigenen Verstandes zu bedienen«. Der Aufklärungsgedanke ist also keine graue Theorie, sondern die Grundlage einer gelebten Demokratie! Dies ist heutzutage, wo wir einen gesellschaftlichen und kulturellen Umschwung erleben mindestens so aktuell und wichtig wie vor 250 Jahren. Ist dabei nicht auch Musik ein Mittel der Aufklärung? Beethoven soll gesagt haben: »Ich will mit meiner Musik die Menschen besser machen!« Man könnte auch sagen: Musik ist klingende Aufklärung! Eigentlich hat jede Art von Musik, solange sie nicht zum bloßen Kommerz missbraucht wird, aufklärerisches Potenzial. Musik erreicht Verstand und Gefühl gleichermaßen.

Schumann Quartett, Streichquartett und Artiste étoile des Mozartfestes 2018 – zu Gast am 25./26. Mai, 6./7. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 12. Juni, 21. Juni sowie als Dozenten im MozartLabor

Das Berufsbild des Kritikers hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Das Statement ersetzt den Diskurs. Es wird im Wesentlichen nur noch gelobt und verlinkt, vermarktet und vermittelt. Deshalb kann ich als Zeitungsfrau und Musikkritikerin die Frage nach dem Wert der Aufklärung nur sehr persönlich beantworten, streng subjektiv, denn sie betrifft meinen Alltag.

Mit »Verklärung« hat »Aufklärung« überhaupt nichts zu tun. Ja, ich finde es in der Tat etwas frivol, wenn sich ein Musikfestival ein so lässiges Wortspiel über die Tür hängt, während ringsum aufklärerische Errungenschaften wie die aus der Kunst des Widerspruchs heraus gelebte Demokratie, wie Menschenrechte und -freiheiten, darunter auch das Recht auf freie Meinungsäußerung, den Bach heruntergehen und allfällig verwechselt werden mit Demagogie, Hexenjagd, Twittergeplärr und der Social-Media-Jagd nach Klicks und Quoten. Allerdings werde ich in meiner konkreten Arbeit auch täglich daran erinnert, dass der Begriff »Aufklärung« noch nicht abgegolten ist; zum Beispiel wenn ich abends im Konzert sitze und Mozart höre (oder Schumann oder Bernd Alois Zimmermann) oder nachts am Schreibtisch versuche, auf den Begriff zu bringen, was ich noch immer nicht ganz begriffen habe – weshalb wir auch niemals müde werden können, noch einmal und immer wieder Mozart, Schumann etc. zu begegnen. Solange also die Musik spielt, wird man auch weiterhin wissen und erinnern wollen, wie das war und ob das gut oder schlecht oder mittelmäßig war – und woran man, was gut ist, erkennt.

Nicht abgegolten, das bedeutet ja auch: Es gibt einen utopischen Rest. Wir dürfen uns irren, wir können Irrtümer revidieren, wir müssen und sollten widersprechen und Widersprüche aushalten.

Dr. Eleonore Büning, Musikjournalistin – 10. Juni, Residenz Kaisersaal – »Das Quartett der Kritiker« sowie zu Gast im MozartLabor 2018 (9. bis 12. Juni)



Mit Aufklärung verbinde ich vor allem Innovation und Entwicklung. Immer, wenn ein Mensch sich weiterbildet, sich von alten Denkmustern befreit, dann schafft er Raum für Neues. Das findet auf so vielen Ebenen statt. Im Kleinen wie im Großen.

Ragna Schirmer, Pianistin – 1. Juni, Residenz Kaisersaal Klavierkonzerte von Mozart und Haydn mit Concerto Copenhagen und Lars Ulrik Mortensen (Leitung)



Die Epoche der Aufklärung fiel mit Mozarts Zeit zusammen. Er hatte folgerichtig den Mut, sich von der Vormundschaft der Fürsten aller Art zu lösen. Wir brauchen heute eine neue Aufklärung, dass wir uns von den populistischen Vorrednern lösen können. Der Begriff »Popularität« kam zu Mozarts Zeit auf. Er wird heute von einigen missbraucht. Beinhaltet er doch das Gegenteil: Selbst denken, handeln und fühlen ist gefordert. Dazu brauchen wir auch – teilweise zumindest – eine neue Musik, die uns mitten ins Herz trifft. Mozart tat es und tut es. Das ist der Maßstab, an dem wir Künstler uns messen müssen.

Prof. Dr. h. c. Hartmut Haenchen, Dirigent – 25./26. Mai, Residenz Kaisersaal – Eröffnungskonzerte des Mozartfestes 2018 mit Annelien Van Wauwe (Klarinette), Schumann Quartett und Camerata Salzburg



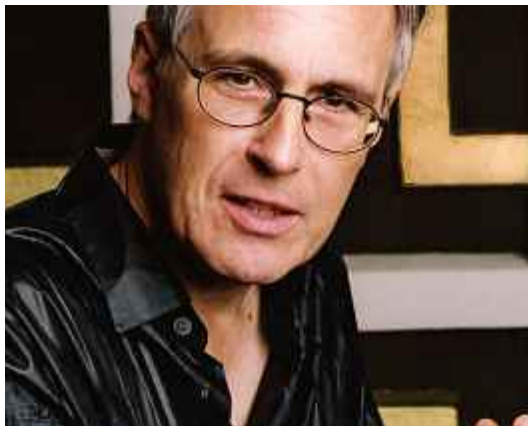


© Daniel Spehr

»Sapere aude«: Wage zu verstehen, wage Vernunft, wage eigene Gedanken. Es ist wohl der bekannteste Wahlspruch der Aufklärung. Er steht für Ideale wie Freiheit, Toleranz, Brüderlichkeit und Erkenntnis – oder dafür, Vernunft über religiöse Dogmen zu stellen und Wissenschaftlichkeit über irrationale Glaubensinhalte. Der Aufklärung ist es zu verdanken, dass die technologische Entwicklung weit fortschreiten konnte und es uns im Jahr 2018 etwa möglich ist, einen Zugang zu praktisch jeglichem menschlichen Wissen in unseren Taschen herumzutragen. Doch den Idealen, die sie einst erst ermöglicht haben, scheint genau diese Technologie entgegenzuwirken: Oft fördert sie intellektuelle Bequemlichkeit, gewöhnt ihre Nutzer an den augenblicklichen Erfolg und dämpft den Sinn für Gemeinschaftlichkeit. Politische Strömungen zeitigen 2018 einen extremen Rechtsruck in den meisten Ländern. Religiöse Differenzen bedrohen den Weltfrieden, und die scharfe Trennung zwischen »wir« und »die anderen«, die oft genug von irrationalem Glauben und mangelndem Wissen herrührt, zeigt sich vielschichtiger denn je – in fast allen Kulturen.

Ich denke, dass es genau deswegen heute essentiell ist, sich mit den kulturellen Schätzen der Vergangenheit zu beschäftigen. Kunstwerke stellen hohe Anforderungen an ihre Konsumenten, aber bieten im Gegenzug so viel mehr an: Sie fordern Wissen – aber sie bilden uns. Sie fordern Konzentration – aber sie steigern die Fähigkeit, sich zu konzentrieren. Sie verlangen lautere Gedanken – aber sie reinigen gleichzeitig den Geist. Kunst verlangt wirkliche Beteiligung, aber bietet umgekehrt die tiefsten Einsichten, die tiefste Befriedigung und einmalige Blickwinkel, die das menschliche Dasein klären und aufklären können.

Tamar Halperin, Pianistin – 13. Juni, Odeon Lounge – »Mozart in bachSpace« gemeinsam mit Etienne Abelin (Violine) und Tomek Kolczynski (Elektronik)



© OCL und Nicole Chuard

Obwohl es sogar ein »Orchestra of the Age of Enlightenment« gibt, glaube ich nicht an die aufklärerische Kraft der Musik. Unsere Gegenwart zeigt deutlich, dass Vernunft, Raison, Common Sense schon längst auf der roten Liste stehen – wie Bienen, Singvögel und Wiesenblumen. Trost finde ich zurzeit nur noch bei wenigen großen, aufrechten Tageszeitungen. Das Anhören und Spielen von Haydn-Sinfonien – so wichtig es mir ist, und so erhellend es sein kann – wird daran nicht viel ändern.

Christian Zacharias, Pianist und Dirigent – 22. Juni, Residenz Kaisersaal – Werke von Rameau, Haydn und Mozart mit Orchestre de Chambre de Paris



© Yorgos Mavropoulos

Aufklärung ist immer wieder und auf allen Ebenen wichtig, um eingefahrene Strukturen und Prägungen auf ihre Gültigkeit hin zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern. Sie ist notwendig, damit wir als Menschen wach, bewusst und dadurch einfühlsam und aufgeschlossen bleiben. Ich verstehe Aufklärung nicht nur als vermitteltes neues Wissen, sondern auch als Herzensbildung. Durch die Klärung der Verklärung kommt man zur Aufklärung.

Marlis Petersen, Sopranistin – 30. Mai, Residenz Kaisersaal – Liederabend mit Stephan Matthias Lademann (Klavier)



© Xenia Hasuner

Mit Aufklärung verbindet sich für mich die Kultur des Abendlandes, bestimmt von Vernunft und Toleranz. Die Aufklärung legte die Basis für Religionsfreiheit und Menschenrechte – ein Kulturgut, um das ständig gekämpft werden muss. Aufklärung ist nichts, was man für immer sicher erobert hat. Ihre Feinde sind ideologischer oder religiöser Fundamentalismus – und Lügen.

Peter Simonischek, Schauspieler – 22. Juni, Mainfranken Theater Würzburg – »ENNUI«, literarisch-musikalisches Programm mit der Musicbanda Franui



© Peter Adamek

Aufklärung ist die Flamme des couragierten Nachfragens und permanenten Kritik-Übens, die hier und jetzt radikal prometheisch und humanistisch werden muss. Nicht mehr gehemmt vom trügerischen Trost ultimativer Erlösung durch Gott oder die Vernunft, widersteht Aufklärung heute außerdem den Gezeiten postmoderner Schwarzseherei über Werte und lässt nicht locker in dem Bestreben, menschliche Probleme mit menschlichen Mitteln zu überwinden. Aude sapere bezeichnet im 21. Jahrhundert eine entschiedene und gleichzeitig flexible Haltung: Es gelingt uns, zu überzeugen, oder aber wir trauen uns, Fehler einzugestehen. Wir haben uns des künstlichen Harnischs eines letztgültigen, objektiven, außermenschlichen Richterspruchs über Wahrheit, über das Gute und Schöne entledigt. Solchermaßen »wehrlos« klagen wir gleichzeitig unnachgiebig Sinn und Wert ein: Nicht als zeitlose und abstrakte Ideale, sondern als Gefäße für die gelebte und konkrete Praxis menschlicher Begegnung, Auseinandersetzung und Anerkennung.

Prof. Dr. Roni Mann, Philosophin – zu Gast im MozartLabor 2018 (9. bis 12. Juni)

Zwei mit Welt-Weitblick

Marlis Petersen und Pierre-Laurent Aimard in Würzburg

Ein Liederabend, der im wahrsten Sinne des Wortes weltbewegend ist. Ein Klavierrezital, das Mozart mit Olivier Messiaen kommunizieren lässt. Mit ebenso durchdachten wie herausfordernden Programmen sind zwei Weltstars erstmals beim Mozartfest zu Gast. **Christoph Vratz** stellt Marlis Petersen und Pierre-Laurent Aimard vor.

Verfechterin der Rückzugsgebiete: Marlis Petersen

Eine unverhoffte, schmetterlingshafte Drehung, ein Entgleiten der Gesichtszüge, dazu eine zwölftönige Reihe, schrille Harmonien. So prägt sie sich ein, die Sopranistin Marlis Petersen, die First Lulu unserer Zeit. Sie schlüpft gern in diese Rolle, halb »femme fatale«, halb »femme fragile«. Lulu ist die männerverschlingende »Urgestalt des Weibes«, wie es im Prolog von Alban Bergs gleichnamiger Oper heißt. Niemandem gelingt das Rollenporträt dieser Figur derzeit eindringlicher als Marlis Petersen. Sie kommt so leichtgewichtig daher und ist, mit all ihrer Bühnenpräsenz, ein Schwergewicht.

Petersen, die gebürtige Schwäbin, lernt erst Flöte, dann Klavier. Im Kirchenchor entdeckt man die frühen Qualitäten ihrer Stimme. Sie studiert in Stuttgart. Über Nürnberg kommt sie zu einem Engagement an der Rheinoper in Düsseldorf und Duisburg. Wer sie dort erlebt hat, als Susanna im »Figaro« oder auch als Schlaufkopf in »Das schlaue Fuchslein«, dürfte gewusst haben, dass auf ihrer Karriereleiter noch weitere Sprossen frei sind. Petersen klettert. Sie singt in Wien, an der Met, in London und anderen führenden Häusern. Sie inspiriert unter anderem Hans Werner Henze zu seiner Phedra und Aribert Reimann zur Medea. Dreimal wird sie

gekürt zur »Opernsängerin des Jahres«. Doch der Erfolg steigt ihr nicht zu Kopf. Für die nötige Erdung sorgt unter anderem ihre langjährige Wahlheimat Griechenland. Dort lebt Petersen auf einem Stück Land mit 60 Olivenbäumen, bei deren Ernte sie selbst Hand anlegt. »Ich brauche die Sonne, sie ist meine Tankstelle«, gesteht sie. Doch ebenso wichtig ist ihr, dass sie dort ungestört sie selbst sein kann. Mit Kuschhand hätte jede Agentur sie verpflichtet und die große Marketing-Maschinerie angeworfen – die schwäbische Netrebko! Doch Marlis Petersen legt keinen Wert darauf. Sie ist eine distanzierte Beobachterin des Marktes, denn auch die Klassik gilt längst als »big business«.

Petersen liebt es, sich zurückzuziehen, auch in den Gebieten ihrer Kunst. Sie liebt das Lied, diese intime Gattung, der schon seit vielen Jahrzehnten der Niedergang prophezeit wird – und doch nicht eintritt, weil es immer noch neugierige Menschen gibt, die sich darauf einlassen möchten. Nun hat sie ein neues Projekt gestartet. »Dimensionen: Welt« ist der erste Teil einer geplanten Trilogie. »Anderswelt« und »Innenwelt« werden die nächsten Etappen sein. Mit ihrer »Welt-sicht« stellt sie sich auch in Würzburg vor, weitet den Blick aber extra für das Mozartfest über die Lieder von

MI 30.05. 20 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL

Marlis Petersen Sopran
Stephan Matthias
Lademann Klavier

»Dimensionen: Welt«. Ausgewählte Lieder von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann u. a.

MI 20.06. 20 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL

Pierre-Laurent Aimard Klavier

Werke von Mozart, Messiaen und Beethoven

Schubert, Schumann, Brahms, Wagner, Koch und Sommer hinaus in die Zeit Mozarts und Beethovens, ins Zeitalter der Aufklärung. Marlis Petersen liebt das Spiel mit unterschwelligem Bezügen und Leerstellen. Sie gedanklich zu füllen, ist nicht zuletzt Aufgabe des Hörers.



© Yorgos Mavropoulos

Musikalischer Global Player: Pierre-Laurent Aimard

Wenn er die Stirn in Falten legt, tief Luft holt und kurz die Lippen aufeinanderpresst, dann weiß man: Gleich kommt wieder eine Aussage von Gewicht. Denn Pierre-Laurent Aimard ist nicht nur ein großartiger Pianist, sondern auch ein Grübler, ein französischer Intellektueller mit Welt-Weitblick. »Musiker sollten Grenzen überwinden und sie überwinden wollen«, lautet einer seiner Grundsätze. Ein anderer: »Sie können große Musik zerlegen und bis ins Kleinste analysieren, aber bei einer Aufführung kommt es darauf an, dass ein Stück lebt, dass es atmet.«



© Marco Borggreve

Pierre-Laurent Aimard, 1957 in Lyon geboren, findet als Kind in der Instrumentensammlung eines Großonkels ein Piano. »Ich habe drei Tasten angeschlagen, und plötzlich war es das – für immer.« Der Sohn eines Ärztepaares hat sich entzündet an der Musik. Die Liebe wird chronisch, lässt Aimard nicht mehr los. Sie führt ihn zum Studium nach Paris – zu Yvonne Loriod, der Ehefrau von Olivier Messiaen, bei der er Unterricht nimmt. Der persönliche Umgang mit Messiaen wird ihm ebenso vertraut wie später mit Boulez, Ligeti und den anderen großen Komponisten, die das späte 20. Jahrhundert musikalisch geprägt haben. Lange gilt Aimard als Fachmann für Neue Musik. Doch dann entdeckt er, an der Seite des Alte-Musik-Nestors Nikolaus Harnoncourt, die Klavierkonzerte von Beethoven, er vergräbt sich in die Musik Mozarts und landet schließlich bei Bach. Aus dem Spezialisten wird mehr und mehr ein Allrounder.

Auf die Frage, wo er all seine Energie hernimmt, sei es als Pianist, als Lehrer oder als Entdecker, gesteht Aimard: »Ich weiß nicht.« Doch wer kann glauben, dass einer wie er sich darüber keine Gedanken macht? »Wenn Sie selbst eine kreative Arbeit verrichten, stecken Sie zu sehr in der Materie drin und können es selbst nicht beurteilen.« Der Grübler stößt an seine Grenzen, und schon legt er wieder die Stirn in Falten: »Was ist das Leben?«, fragt er, holt Luft und antwortet:

»Das Unerwartete! Die Welt kann so unterschiedlich sein in jedem Moment. Ein Leben wird geprägt von Gelegenheiten.« Diesen Satz könnte auch Oscar Wilde geschrieben haben, doch er stammt von jemandem, der von sich sagt, »als Mensch und Musiker ständig in Bewegung« zu sein.

Längst ist Pierre-Laurent Aimard im Olymp der bedeutendsten Pianisten der Gegenwart angekommen. Erst kürzlich wurde er mit dem Siemens-Musikpreis ausgezeichnet, den vor ihm etwa Pierre Boulez, Alfred Brendel oder Daniel Barenboim erhielten. Doch Eitelkeit ist ihm fremd. Er spürt vielmehr die Verantwortung, die eine solche Position mit sich bringt. »Die äußeren Regeln für Erfolg – Anerkennung in der Gesellschaft, Arbeit mit den Medien – haben mit künstlerischem Erfolg nichts zu tun.« Aimard ist ein Kosmopolit, musikalisch und in seinen Gedanken. Neudeutsch ausgedrückt: Aimard hat sich zu einem Global Player entwickelt, wie die Musikwelt nur wenige kennt.

Dr. Christoph Vratz arbeitet als Musikjournalist für Fachzeitschriften, Rundfunkanstalten und Konzertveranstalter. Er ist Jurymitglied des Preises der deutschen Schallplattenkritik.

»Ich bin für das richtige Maß«

Marc Minkowski zu Gast beim Mozartfest

Seit mehr als 35 Jahren gehört Marc Minkowski zu den prägenden Pionieren der Originalklangbewegung. In diesem Jahr gibt er mit einem Orchesterkonzert und einer konzertanten Aufführung von Mozarts »Cosi fan tutte« sein Debüt beim Mozartfest. **Markus Thiel** porträtiert den Dirigenten, der von strengen Repertoiregrenzen nichts hält, der den Überraschungseffekt auskostet und für den Sinnlichkeit eine feste Größe des Musizierens ist.

Alle technischen Gegebenheiten sprachen dagegen. Aber wer diesen »Messiah« in den CD-Spieler einlegte, der zweifelte zunächst am Gerät. Als ob ein Plattenteller irrtümlich mit Tempo 78 rotierte, so stürmte 2001 Marc Minkowski mit Händels Hit auf den Zuhörer los. Aufführungspraxis, historisch informiert oder nicht, wissenschaftliche Unterfütterung – all das wurde auf einmal zweitrangig. Barock, das führte Minkowski mit seinen Musiciens du Louvre vor, muss auch anderes bedeuten: Überrumpelung, ansteckende Spiellust, Rausch, Erregung, ja Erotik. Und vielleicht ist es auch nur logisch, dass dieser Zugriff aufs vorklassische, später auch klassische und romantische Repertoire im Mutterland des politischen Umsturzes entstand. Aufklärung, das zeigen Minkowskis Interpretationen, führt nicht nur zu Verständnis, Einsicht und Freiheit, sondern eben auch zu Aufstand und Revolution.

Seine Tempovorstellungen pflegt der gebürtige Pariser freundlich, aber vehement zu verteidigen. Presto, das nehme doch heute niemand mehr ernst, beklagt er, nicht nur bei Beethoven und seinen Metronomvorgaben. Aber etwas anderes schwingt, besser: swingt hier auch mit. Es ist die Herkunft dieses Künstlers, der sich dem Dirigieren über den Beruf als Orchestermusiker näherte. Minkowski ist der vielleicht musikantischste unter den Alte-Musik-Vertretern, gerade weil er aus der Spielpraxis kommt – und sich die Lust am Risiko bewahrt hat. Als Fagottist wirkte er in den unterschiedlichsten Ensembles mit. Die subtile Delikatesse eines William Christie lernte Minkowski bei Les Arts Florissants ebenso kennen wie die fast puristische Clarté eines Philippe Herreweghe bei La Chapelle Royale.

Dass Minkowski zu diesen Kollegen aus der Vorgängergeneration eine Gegenposition einnimmt, spricht für sich – und für die Gründung eines eigenen Ensembles. Mit Les Musiciens du Louvre trat er 1982 im Alter von neunzehn Jahren aus ihrem Schatten heraus und stellte sich selbst ans Pult. Vor allem die Komponisten des französischen Barock wurden anfangs zur Domäne dieses Klangkörpers, allen voran Rameau. »Er ist der vielleicht größte französische Musiker aller Zeiten zusammen mit Debussy«, schwärmt Minkowski. Lully, die Opern Glucks, Marais oder Charpentier bestimmten das Repertoire, das allmählich und im Zeitstrahl voranschreitend (damit Harnoncourts Concentus Musicus nicht unähnlich) erweitert wurde bis zu Berlioz, Bizet und Offenbach. Gerade Minkowskis Interpretationen des französisch-deutschen Meisters der Opéra bouffe führte diese Werke wie neu vor Ohren. Weil es hier nicht allein um Komik und das feine Besteck der Ironie geht, sondern um Subversives, satirisch Grelles. Auch Minkowskis überdrehter und hingebungsvoll überreizter Offenbach ist reine Revolution – und damit Spätfolge einer Aufklärung, die im Grunde jede Epoche benötigt. Politisch ist das gemeint, aber eben auch interpretatorisch.

Auffallend ist, dass dieser Dirigent variabel und – ganz seiner Herkunft verpflichtet – sehr pragmatisch mit Vortragsanweisungen umgeht. »Ich bin auf keinen Fall ein Vibrato-Terrorist wie so viele in der Branche. Ich bin für das richtige Maß.« Vibrato sei doch ein Element wie jedes andere im Repertoire der sinfonischen Sprache und sollte genau so genutzt werden – also nicht andauernd. »Permanentes Vibrato ist wie eine Sauce, die die Musik verklebt.« Und der Franzose Minkowski

SO 27.05. 20 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL

Les Musiciens du Louvre

Marc Minkowski Leitung
Johannes Hinterholzer Horn

Werke von Haydn und Mozart

MO 28.05. 20 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL

Così fan tutte

Les Musiciens du Louvre
Marc Minkowski Leitung

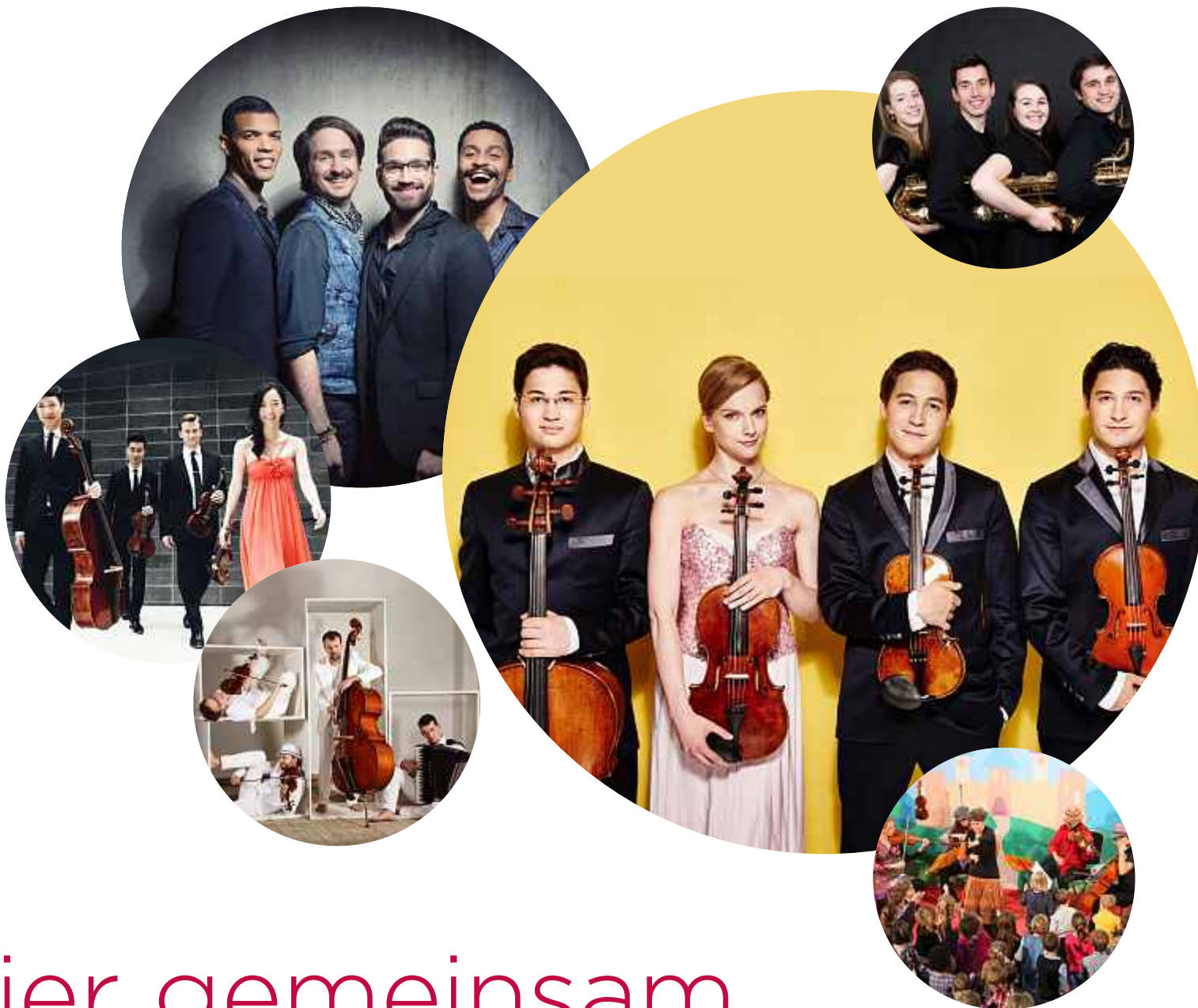
dürfte dabei keinen Jus im Sinn haben, sondern Ketchup. Den »vollkommen geraden und spröden Klang« lehnt er allerdings ebenso ab. Viel zu vieles werde hier im Namen der Authentizität und im Übermaß gepflegt. Dabei, die Konsequenz lässt sich leicht weiterdenken, ist nur eines entscheidend: das Stilmittel im Lichte der jeweiligen dramatischen und strukturellen Situation.

In Würzburg dirigiert Minkowski in diesem Jahr zwei Komponisten der Wiener Klassik, mehr noch: zwei aufklärerische Freimaurer. Ganz seiner Haltung gemäß werden sie quasi im Lichte der geistesverwandten französischen Brüder betrachtet. Mozart und Haydn gehören längst zum Stammrepertoire der Musiciens du Louvre. Und auch für diese beiden Meister wählt Minkowski seinen ganz eigenen, eigentümlichen Zugriff, der im Falle Mozart bereits sehr weit ging. Als Intendant der Salzburger Mozartwoche – von 2013 bis 2017 amtierte er in dieser Funktion – ließ Minkowski zu Mozarts Kantate »Davide penitente« edle Rösser aus der Académie équestre de Versailles tanzen. Mit dem Requiem wurde diese Kombination am selben Ort wiederholt. Auch ein Überrumpelungsmanöver dieses Dirigenten, bei dem zum theoretischen Überbau und zum dramatischen Erfühlen des Augenblicks immer auch Lust, Sinnlichkeit und in diesem Fall eben Schauwerte gehören.

Nur logisch, dass Minkowski seine Art zu Musizieren ausdehnte bis in die deutsche Romantik, bis hin zu Wagner. »Ich möchte den Lyrismus zu ihm zurückbringen«, hat er einmal gesagt anlässlich seiner Version des »Fliegenden Holländers« in der Urfassung. »Er war ein großer Verehrer Mozarts und Bellinis, das darf man nicht vergessen.« Nur noch an Dezibel werde heute bei Wagner gedacht, kaum mehr an Poesie und Wärme. Ein weites Repertoirefeld hat Minkowski damit ausgeschritten – und doch einen Komponisten lange umkreist, fast gemieden. Dabei hat er Bach ein paar Mal gespielt während seiner Erstkarriere als Fagottist. Aber ein Barock-Maestro ohne Bach? Spät habe er begriffen, dass er zu den Wurzeln, zur genialsten Ausprägung vokaler und instrumentaler Polyphonie zurückkehren müsse. 2008 war es dann soweit und Minkowski riskierte die h-Moll-Messe. Fast überflüssig zu erwähnen: Es wurde die rasanteste Deutung der Diskographie.

Markus Thiel ist Musikredakteur des Münchner Merkur und arbeitet darüber hinaus als Publizist und Autor etwa für das Magazin »Opernwelt«. Er ist Jurymitglied des Preises der deutschen Schallplattenkritik.





Vier gemeinsam

Quartett-Schwerpunkt beim Mozartfest

Es war – wie könnte es anders sein – Johann Wolfgang von Goethe, der dem Streichquartett den Ritterschlag verlieh: »Dieser Art Exhibitionen«, schrieb er 1829, »waren mir von jeher von der Instrumentalmusik das Verständlichste, man hört vier vernünftige Leute sich untereinander unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennenzulernen.« Kann es da ein Zufall sein, dass ausgerechnet das Streichquartett in den 1780er Jahren eine erste Blütezeit erlebt hatte – in jenem Jahrzehnt, in dem sich das Zeitalter der Aufklärung zu einem vorläufigen Höhepunkt verdichtete? Verständlich, vernünftig, diskursiv: Glaubt man Goethe, spricht gerade das Streichquartett weniger das Gefühl als den Verstand an. Eine Aufklärungsmusik par excellence? So weit muss man gar nicht gehen, um dem Streichquartett seinen Rang als zentrale Gattung eines ebenso klassischen wie aufgeklärten Zeitalters zuzugestehen. Wird doch die Vierzahl in der Musik vom Ohr immer als besonders rund und ausgewogen empfunden. Als musikalische Kreiswerdung des Quadrats, wenn man so will. Vier Stimmen sind gerade ausreichend, um Klangfülle zu erzeugen, und bilden trotzdem eine so schlanke Besetzung, dass es auf jeden Part gleichermaßen ankommt.

»Man ist auf höchstem Niveau gefordert und kann sich trotzdem ins Kollektiv einbringen.« Fast schon nach einer Art freier Übersetzung kantischer Maximen klingt, was Liisa Randalu, Bratschistin im Schumann Quartett, über den besonderen Reiz des Streichquartetts sagt. Auch die Stichworte »Eigenverantwortung« und »Arbeit an der Substanz« fallen, wenn das Ensemble über die besonderen Herausforderungen des Quartettspiels spricht. Goethe dann noch eingedenk, versteht es sich also fast von selbst, dass im »Aufklärungsjahr« des Mozartfestes der Artiste étoile ein Streichquartett ist. Nicht ein Einzelkünstler, sondern ein ganzes Ensemble ist mit dem Schumann Quartett eingeladen, wesentliche Akzente im Festivalprogramm zu setzen. Für das Mozartfest begibt sich das Schumann Quartett ins Spannungsfeld zwischen Individualität und kollektiver Äußerung. Besonders dann, wenn es sich neben reinen Kammermusikabenden darauf einlässt, Streichquartett und

Orchesterkonzert gleichzeitig auf die Bühne zu bringen. Dabei ist das Schumann Quartett nicht das einzige Streichquartett, das 2018 der Einladung des Mozartfestes folgt: Mit Rolston String Quartet, Quatuor Arod, Eliot Quartet und Lassus Quartet stellt sich vor allem der herausragende Quartett Nachwuchs vor. In die Quartettgeschichte vor Mozart und Haydn lauscht die Hamburger Ratsmusik zur Hof-Gala. Und auch für junge Ohren gibt es Streichquartett, wenn das Pelaar-Quartett im Programm »Ein Streich im bunten Musikantenreich« die Familie der Streichinstrumente Abenteuer erleben lässt.

Weil es die musikalische Viererkonstellation aber nicht nur im Streichquartett gibt, geht das Mozartfest in seinem Quartett-Schwerpunkt darüber hinaus und lotet aus, wie erkenntnisreich die Unterhaltungen auch anderer Besetzungen sein können. Zu einer sommerlichen Serenade im Exerzitenhaus Himmelsporten lädt das Mozartfest das Ebonit Quartet ein: vier Saxophonisten, die sich offen zu den Idealen des Streichquartetts bekennen. Ist die Rede von »vernünftigen Gesprächen«, kann selbstverständlich die menschliche Stimme nicht ausgeklammert werden. Mit dem Berliner A-cappella-Ensemble Delta Q ist deshalb ein Vokalquartett beim Mozartfest zu Gast, dessen ausgemachtes Ziel es ist, trotz seiner konzentrierten Besetzung hohe Diversität zu erreichen. Gattungs- und Stilgrenzen sieht auch die unkonventionelle Formation Uwaga! in erster Linie als Aufforderung, überschritten zu werden. Mit drei Streichern und einem Akkordeon nehmen sie Mozart mit auf den Balkan.

Wenn sich das Quartett der Kritiker erstmals beim Mozartfest zusammenfindet, schließt sich spätestens der Kreis zwischen Quartettsatz und intensivem Gespräch: Vier renommierte Musikjournalisten und Jurymitglieder des Preises der deutschen Schallplattenkritik steigen live und mit zahlreichen Hörproben ein in die Diskussion über Einspielungen des Streichquartetts B-Dur KV 589 von Wolfgang Amadé Mozart. [isch](#)

»Eine Insel der Konzentration«

Fünf Jahre MozartLabor – Zeit für eine Zwischenbilanz

Zum fünften Mal öffnet das MozartLabor in diesem Jahr seine Türen. **Muchtar Al Ghusain**, der sich im Februar als Kulturreferent von Würzburg verabschiedet hat und nun Dezernent für Jugend, Bildung und Kultur der Stadt Essen ist, hat die Entwicklung des Labors von Anfang an begleitet. Wir haben den Kulturmanager nach seiner Sicht auf das MozartLabor, dessen Stellenwert und Chancen gefragt.

Herr Al Ghusain, Sie haben einmal gesagt: Wer das MozartLabor nicht erlebt hat, kann das neue Mozartfest nicht verstehen. Was macht das Labor für Sie zur Herzkammer des gesamten Festivals?

Für viele Menschen wird das Mozartfest durch Konzerte im Kaisersaal oder im Hofgarten erlebbar. So schön diese Orte sind, braucht es heute in der Beschäftigung mit klassischer Musik doch auch eine intellektuelle Herausforderung – sonst bleibt das Erleben emotionales Ereignis an der Oberfläche. Das MozartLabor bietet die Möglichkeit, im Exerzitenhaus Himmelsporten – der Name ist Programm – in tiefere Sphären vorzudringen.

Wo liegen für Sie Kern und Wert des MozartLabors?

Das Besondere ist das interdisziplinäre Arbeiten. Künstler, Wissenschaftler und Musikvermittler finden unterschiedliche Zugänge zur Musik und arbeiten spartenübergreifend zusammen. Das ist mehr als ein herkömmlicher Meisterkurs! Bedeutsam und außergewöhnlich ist, dass sich das MozartLabor nicht nur an Profis richtet, sondern sich jedem öffnet – ganz unabhängig von Vorbildung und Erfahrungshorizont. Wer mehr als nur einen schönen Konzertabend erleben möchte, dem werden sich darin neue Räume erschließen.

Ich persönlich sehe im MozartLabor mitten in der Stadt eine Insel der Konzentration auf einen geistigen und ästhetischen Gegenstand. Hier wird der immaterielle Wert der Musik spürbar – vom äußerlichen zum inneren Erleben.

Welche Bedeutung hatte das MozartLabor in Ihrer Arbeit im Kulturreferat?

Zum einen trägt das MozartLabor dazu bei, das Bild des Mozartfestes in der Öffentlichkeit behutsam in die Gegenwart hinein zu entwickeln. Zum anderen war es auch für mich persönlich eine Bereicherung und hat mich darin bestärkt, das Mozartfest kulturpolitisch noch leidenschaftlicher zu vertreten.

Welches sind für Sie die besonders eindrücklichen Labor-Momente?

Die persönlichen Begegnungen sind jedes Mal aufs Neue inspirierend: mit Künstlern wie Dieter Schobel, Edgar Reitz, Jörg Widmann, Renaud Capuçon und Christiane Karg oder eben mit Geisteswissenschaftlern, Medienprofis, Kulturmanagern, Studierenden. Wenn Menschen unterschiedlicher Generationen in mehreren Tagen gemeinsam zu einem Thema arbeiten, entsteht etwas Neues – und diese Momente sind so kostbar wie wegweisend.

Gibt es etwas, das Sie sich vom Labor im »Mozartfest-Jahr der Aufklärung« erhoffen würden?

Georg Christoph Lichtenberg kommentierte Goethes angeblich letzte Worte »Mehr Licht!« in seinen Sudelbüchern wie folgt: »Man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Mein Gott, was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder keine Augen haben, oder die, die sie haben, vorsätzlich verschließen.« Im übertragenen Sinne erhoffe ich mir also: offene Augen und Ohren!



Das MozartLabor:

Aufklärung

Klärung

Verklärung

9. bis 12. Juni 2018

Werte und Mittel der Aufklärung stehen im Zentrum des MozartLabors 2018. Welche Rolle die Sprache darin spielt und ob Musik selbst aufklären kann, sind Fragestellungen, zu denen sich im interdisziplinären Dialog international renommierte Künstler, Wissenschaftler, Kultur- und Medienschaffende äußern. Offene Proben der Kammermusikdozenten und -stipendiaten ergänzen das Labor-Angebot.

09.06.

Der Auftakt des MozartLabors 2018 steht im Zeichen der Selbstreflexion. »Ich denke, also bin ich«, heißt ein Workshop, der zum differenzierten Nachfragen und bewussten Perspektivwechsel anregt.

10.06.

Am Kammermusiktag steht kritisches Reflektieren über Musik im Mittelpunkt. Podien und Vorträge befassen sich mit gedanklichem Gehalt zwischen den Notenzeilen und der Frage, inwieweit auch Musik aufklärerisch sein kann.

11.06.

Der Aufklärungstag lenkt die Aufmerksamkeit auf die Sprache als Hauptkommunikationsmittel, ihre Zwischentöne und manipulative Kraft. Darüber hinaus gibt der Zusammenhang von Musik und Politik Anlass zur Diskussion.

12.06.

Am Stipendiatentag stellen die Stipendiaten der Sektionen Musikwissenschaft, Musikjournalismus, Schreiben über Musik, Sprechen über Musik sowie Festival-PR die Ergebnisse ihrer Laborarbeit vor.

Das detaillierte Programm des MozartLabors, Informationen zu Dozenten, Gästen und Stipendiaten sowie die Labor-Öffnungszeiten und Teilnahmebedingungen erhalten Sie unter www.mozartfest.de/mozartlabor



MOZARTFEST 2018

SO 20.05. 15 UHR
EXERZITIENHAUS HIMMELSPFORTEN

Unvergesslich

Eliot Quartett

Lukas Eder Gesang · Laura Wikert Moderation

Ein Konzert für Menschen mit und ohne Demenz

15 € inkl. Getränke und Gebäck im Anschluss



© Kaupo Kikkas

FR 25.05. 19.30 UHR

SA 26.05. 20 UHR ①

RESIDENZ KAISERSAAL

Camerata Salzburg

Schumann Quartett

Hartmut Haenchen Leitung

Annelien Van Wauwe Klarinette

Werke von Mozart und Hartmann

Kaisersaal ausverkauft | Weißer Saal - | 10 €

SA 26.05. 12-17 UHR

INNENSTADT UND GELÄNDE DER

LANDESGARTENSCHAU WÜRZBURG 2018

Mozarttag

Eintritt frei

SO 27.05. 11 UHR

RESIDENZ FÜRSTENSAAL

Festival der ARD-Preisträger

Werke von Witt, Mozart, Beethoven u. a.

SO 27.05. 18 UHR

HOFBRÄU LEERGUTHALLE

Wann, wenn nicht wir!

Delta Q Vokalband

A-cappella-Songs von Mozart bis Pop

35 | 30 | 25 € inkl. Bierverkostung

SO 27.05. 20 UHR ①

RESIDENZ KAISERSAAL

Les Musiciens du Louvre

Marc Minkowski Leitung

Johannes Hinterholzer Horn

Werke von Haydn und Mozart

Kaisersaal ausverkauft | Weißer Saal - | 20 | 10 €

MO 28.05. 20 UHR

RESIDENZ KAISERSAAL

Così fan tutte

Les Musiciens du Louvre

Marc Minkowski Leitung

Vokalsolisten

Mozart »Così fan tutte ossia La scuola degli amanti« KV 588

(konzertante Aufführung in italienischer Sprache)

Kaisersaal 120 | 100 | - | - € | Weißer Saal 30 | 20 | 10 €

inkl. Sektempfang

DI 29.05. 19 UHR

STAATLICHER HOFKELLER VINOHEK

»Allzeit ... nur meine Vernunft

und mein Herz«

Prof. Dr. Ulrich Konrad Musikwissenschaftler

Evelyn Meining Moderation

Duo Pasculli

MI 30.05. 20 UHR ①

RESIDENZ KAISERSAAL

Marlis Petersen Sopran

Stephan Matthias Lademann Klavier

»Dimensionen: Welt«. Ausgewählte Lieder von Mozart,

Beethoven, Schubert, Schumann u. a.

Kaisersaal 60 | 50 | 40 | 30 € | Weißer Saal 10 €

DO 31.05. 21 UHR ①

RESIDENZ HOFGARTEN

Nachtmusik

Capella Augustina

Andreas Spering Leitung

Christian Brückner Sprecher

Werke von Mozart, Benda und Haydn

Abendkasse



© Robert Dämmig

FR 01.06. 20 UHR ①

RESIDENZ KAISERSAAL

Concerto Copenhagen

Ragna Schirmer Klavier

Lars Ulrik Mortensen Leitung

Werke von Kunzen, Mozart und Haydn

Kaisersaal ausverkauft | Weißer Saal - | 15 | 10 €

SA 02.06. 20 UHR

RESIDENZ KAISERSAAL

Jan Lisiecki Klavier

Werke von Mozart, Schumann, Ravel u. a.

SA 02.06. 20 UHR

KILIANSDOM

Bruckner im Dom

Bamberger Symphoniker

Manfred Honeck Leitung

Werke von Messiaen und Bruckner

70 | 60 | 35 | 20 €

IM ANSCHLUSS GEGEN 21.45 UHR

KILIANSDOM SEPULTUR

Nachklänge im Echoraum

Werke von Wagner, Schnebel, Gallus und Bruckner

15 € Freie Platzwahl, begrenzte Anzahl an Sitzplätzen

SO 03.06. 14 UND 16 UHR

HOCHSCHULE FÜR MUSIK KAMMERMUSIKSAAL

Ein Streich im bunten Musikantenreich

Pelaar-Quartett

Anastasia Reiber Klavier

Uta Sailer Moderation

Ein musikalisches Abenteuer für Kinder ab 3 Jahren

5 € (Kinder bis 12 Jahre) | 15 € Freie Platzwahl

SO 03.06. 16 UHR

RESIDENZ GARTENSAAL

Teekonzert

Quatuor Arod

Evelyn Meining Moderation

SO 03.06. 20 UHR ①

EXERZITIENHAUS HIMMELSPFORTEN

Serenade Himmelsporten

Ebonit Quartet

Werke für Saxophonquartett

DI 05.06. 20 UHR

AUGUSTINERKIRCHE

Selig sind ...

Vocalensemble Rastatt

Hans-Bernhard Ruß Orgel

Holger Speck Leitung

Werke von Brahms, Messiaen, Pärt, Mozart u. a.

45 | 35 €

DI 05.06. 20.30 UHR ①

GOLF CLUB WÜRZBURG

Mozart am Grün

BartolomeyBittmann

progressive strings vienna - Pop und mehr für Violine

und Violoncello

- | 35 €

MI 06.06. 20 UHR ①

DO 07.06. 20 UHR ①

RESIDENZ KAISERSAAL

Bamberger Symphoniker

Schumann Quartett

John Storgårds Leitung

Werke von Mozart, Pärt und Beethoven

Kaisersaal 120 | 100 | - | - € | Weißer Saal - | 20 | 10 €

DO 07.06. 19.30 UHR

FR 08.06. 19.30 UHR

STAATLICHER HOFKELLER RESIDENZWEINKELLER

Mozartovic

Uwaga!

FR 08.06. 19 UHR

KILIANSDOM

Chor des Bayerischen Rundfunks

Akademie für Alte Musik Berlin

Christina Landshamer Sopran · Anke Vondung Alt

Steve Davislim Tenor · Tobias Berndt Bass

Howard Arman Leitung

Werke von Leopold und Wolfgang Amadé Mozart

70 | 60 | 35 | 20 €



© Marco Borggreve

SA 09.06. 19 UHR

RESIDENZ KAISERSAAL

Residenz-Gala mit Diner

L'Orfeo Barockorchester

Daniel Behle Tenor

Michi Gaigg Leitung

Ouvertüren und Arien aus Opern von Mozart

SA 09.06. 19 UHR UND 21 UHR

CENTRAL IM BÜRGERBRÄU

MozartLabor: Auftakt

Verklärte Nacht

Katharina Konradi Sopran

Alexander Zemtsov Viola

Edgar Moreau Violoncello

Schumann Quartett

Werke von Schumann, Schönberg und Strauss

30 €

SA 09.06. 20 UHR

KLOSTER BRONNBACH BERNHARDSAAL

»Ewig Dein Mozart«

Max Müller Bariton & Rezitation

Volker Nemmer Klavier

SA 09.06. bis DI 12.06.

EXERZITIENHAUS HIMMELSPFORTEN

MozartLabor:

Aufklärung. Klärung. Verklärung

Informationen s. S. 9

oder www.mozartfest.de

3-Tages-Pass 20 | 12 € (Schüler und Studierende)

1-Tages-Pass 8 | 5 € (Schüler und Studierende)

Jede Konzertkarte des Mozartfestes 2018 berechtigt einmalig zu

einem ganztägigen Besuch des MozartLabors.

SO 10.06. 10 UHR

ST. STEPHAN

Festgottesdienst in St. Stephan

Eintritt frei

SO 10.06. 11 UHR

RESIDENZ FÜRSTENSAAL

Julian Prégardien Tenor

Kristian Bezuidenhout Fortepiano

Lieder, Arien und Klavierwerke von Mozart

- | 25 €

SO 10.06. 15 UHR

KLOSTER BRONNBACH JOSEPHSAAL

»Die Entführung aus dem Serail« für Kinder

Christian Kabitz Buch, Regie & Moderation

Singspiel für Kinder ab 6 Jahren

5 € (Kinder bis 12 Jahre) | 15 €

SO 10.06. 19.30 UHR

RESIDENZ KAISERSAAL

Das Quartett der Kritiker

Eleonore Büning · Hans-Klaus Jungheinrich

Elisabeth Richter · Thomas Rübenacker

Schumann Quartett

Mozart Streichquartett Nr. 22 B-Dur KV 589

sowie ausgewählte Aufnahmen im Gespräch

25 €

DI 12.06. 19.30 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL
Abschlusskonzert des MozartLabors
Stipendiaten des MozartLabors 2018
 Als Gäste **Schumann Quartett**
 Werke von Mozart, Pärt und Schubert
 - | 30 | 25 €



© Sangwook Lee

MI 13.06. 20 UHR ①
RESIDENZ KAISERSAAL
Philharmonisches Orchester Würzburg
Jasmine Choi Flöte
Enrico Calesso Leitung
 Werke von Mozart, Laycock und Beethoven
 Kaisersaal - | - | 60 | - € | Weißer Saal - | 12 | 10 €

MI 13.06. 21 UHR
ODEON LOUNGE BALLSAL
Lounge Amadé
 Tamar Halperin Klavier · Etienne Abelin Violine · Tomek Kolczynski Elektronik · Amadis Brugnoli Klangregie
 Mozart in bachSpace
 30 € Freie Platzwahl, begrenzte Anzahl an Sitzplätzen

DO 14.06. 20 UHR ①
RESIDENZ KAISERSAAL
Ensemble Jupiter
 Léa Desandre Mezzosopran
 Thomas Dunford Laute & Leitung
 Instrumental- und Vokalwerke von Vivaldi und Mozart
 Kaisersaal - | 60 | 50 | 25 € | Weißer Saal 15 €

DO 14.06. 20 UHR
AUGUSTINERKIRCHE
The Tallis Scholars
 Peter Phillips Leitung
 A-cappella-Werke von Praetorius, Pärt, Lassus u. a.
 45 | 35 €

FR 15.06. 20 UHR ①
RESIDENZ KAISERSAAL
Irish Chamber Orchestra
 Mojca Erdmann Sopran
 Jörg Widmann Leitung
 Dan Bates Oboe
 Werke von Mozart, Widmann und Mendelssohn Bartholdy
 Kaisersaal ausverkauft | Weißer Saal - | 15 | 10 €

IM ANSCHLUSS GEGEN 22.30 UHR
RESIDENZ FÜRSTENSAAL
Nachklänge im Echoraum
Lassus Quartet
 Werke von Bach, Huber, Mozart und Mendelssohn
 15 € Freie Platzwahl

FR 15.06. 20.30 UHR
BÜRGERSPITAL KELTERHALLE
»Wenn Du mich verlässt, komm ich mit - Weniger Demokratie wagen«
 Tina Teubner Musikkabarett
 Ben Süverkrüp Klavier

SA 16.06. 16 UHR
KÄPPELE
Avi Avital Mandoline
 Bettina Maria Bauer Sopran
 Werke von Bach, Kuwahara, Sauli, Bloch, Avital und Mozart

SA 16.06. 20 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL
La Cetra Barockorchester Basel
 Patricia Petibon soprano
 Andrea Marcon Leitung
 Werke von Mozart, Gluck und Kraus
 Staatsempfang - Restkarten im Juni wieder verfügbar

SA 16.06. 20.30 UHR
BÜRGERSPITAL KELTERHALLE
Bidla Buh

SO 17.06. 11 UHR
RESIDENZ FÜRSTENSAAL
Rolston String Quartet
Florian Glemser Klavier
 Werke von Mozart, Haydn, Beethoven und Schumann

SO 17.06. 14 UND 16 UHR
HOCHSCHULE FÜR MUSIK KAMMERMUSIKSAAL
»Die Entführung aus dem Serail« für Kinder
 Christian Kabitz Buch, Regie & Moderation
 Singspiel für Kinder ab 6 Jahren

SO 17.06. 20 UHR ①
RESIDENZ KAISERSAAL
Kammerorchester Basel
 Maria-Elisabeth Lott Violine
 Nils Mönkemeyer Viola
 Heinz Holliger Leitung
 Werke von Schubert und Mozart
 Kaisersaal ausverkauft | Weißer Saal - | 15 | 10 €

SO 17.06. 20.30 UHR ☀️
HOFGARTEN VEITSHÖCHHEIM
Serenade Veitshöchheim
 10forbrass

MO 18.06. 19 UHR
STAATLICHER HOFKELLER VINOTHEK
»Allzeit ... der Weisheit Geist«
 Prof. Dr. Jan Assmann Ägyptologe & Kulturwissenschaftler
 Evelyn Meining Moderation
 Trio »Züngelnder Saitenwind«

DI 19.06. 19.30 UHR
 MI 20.06. 19.30 UHR
MAINFRANKEN THEATER
Zauberflöte reloaded
 Oper, Hip-Hop, Rap
 Vokalsolisten, Rapper, Tänzer
 Berliner Symphoniker
 Christoph Hagel Musikalische Leitung & Inszenierung
 Mozarts »Die Zauberflöte« in einer neuen Version
 Auftragsproduktion des Mozartfestes Würzburg (UA)
 45 | - | - | 15 €

MI 20.06. 20 UHR ①
RESIDENZ KAISERSAAL
Pierre-Laurent Aimard Klavier
 Werke von Mozart, Messiaen und Beethoven
 Kaisersaal 60 | 50 | 40 | 30 € | Weißer Saal 15 €

DO 21.06. 19 UHR
RESIDENZ HOFKIRCHE UND RESIDENZWEINKELLER
Hof-Gala mit Diner
Hamburger Ratsmusik
 Werke von Abel, Mozart und Stamitz

DO 21.06. 19.30 UHR
RESIDENZ KAISERSAAL
Streichquartett in der Mittsommernacht
Schumann Quartett
 Kit Armstrong Klavier
 Werke von Haydn, Mozart, Gershwin u. a.

☀️ Bei Open-Air-Veranstaltungen sind witterungsbedingte Verlegungen in Ausweichspielstätten möglich. Ausschließlich bei schönem Wetter sind weitere Tickets an der Abendkasse erhältlich. Ausführliche Informationen im Programmbuch oder unter www.mozartfest.de.

① Konzerteinführung um 19.15 Uhr

Die hier angegebenen Preise verstehen sich zzgl. einer Systemgebühr von 0,50 €. Es gelten die AGB des Mozartfestes Würzburg. Weitere Informationen unter www.mozartfest.de.

Kartenverkauf
 Rückermannstraße 2 · 97070 Würzburg
 Tel. +49 (0)9 31 / 37 23 36 · Fax +49 (0)9 31 / 37 39 39
 info@mozartfest.de
www.mozartfest.de

Öffnungszeiten
 bis 24. Mai: Mo/Di/Do 10 bis 17 Uhr · Mi/Fr 10 bis 14 Uhr
 ab 25. Mai: Mo bis Sa 10 bis 14 Uhr
 Sa 26. Mai: 10 bis 17 Uhr · Sa 23. Juni: geschlossen

Während des Festivals sind außerhalb unserer Öffnungszeiten Karten in der Tourist Information im Falkenhaus erhältlich (zzgl. Servicegebühr).



© Xenia Hausner

FR 22.06. 19.30 UHR
MAINFRANKEN THEATER
 18 UHR KÜNSTLERGESPRÄCH IM FOYER
 (Peter Simonischek im Gespräch mit Markus Trabusch)
ENNUI - Geht das immer so weiter?
Musicbanda Franui
 Peter Simonischek Sprecher
 Mit literarischen und musikalischen Werken von Mozart, Satie, Büchner, Jandl u. a.
 55 | 45 | 35 | 25 €

FR 22.06. 20 UHR ①
RESIDENZ KAISERSAAL
Orchestre de Chambre de Paris
Christian Zacharias Klavier & Leitung
 Werke von Rameau, Haydn und Mozart

SA 23.06. 21 UHR ☀️
RESIDENZ HOFGARTEN
Nachtmusik
Philharmonisches Orchester Würzburg
 Lucienne Renaudin Vary Trompete
 Enrico Calesso Leitung
 Werke von Mozart, Haydn, Debussy, Gershwin u. a. Abendkasse

SO 24.06. 10 UHR
KILIANSDOM
Pontifikalamt im Kiliansdom Eintritt frei

SO 24.06. 11 UHR
RESIDENZ FÜRSTENSAAL
William Youn Klavier
 Werke von Schubert, Mozart und Schumann

SO 24.06. 19 UHR
VOGEL CONVENTION CENTER
Jupiternacht
STEGREIF.orchester
 #freemozart & more - Rekomposition und Orchesterimprovisation mit Werken von Mozart u. a.
 45 | 35 | 25 € inkl. Sektempfang und Festival-Ausklang

DO 05.07. 20 UHR ☀️
LANDESGARTENSCHAU WÜRZBURG 2018
HAUPTBÜHNE
Happy Birthday, Lenny!
WDR Funkhausorchester · Kim Criswell Gesang
Wayne Marshall Leitung
 Werke von Bernstein
 Veranstalter: Landesgartenschau Würzburg 2018 GmbH. Zutritt zum Gelände nur mit Tages- oder Dauerkarte, zusätzliche Sitzplatzkarte 10,- €

● verfügbar ● Restkarten ● ausverkauft
 - Kategorie ausverkauft

Impressum

Herausgeber: Mozartfest Würzburg
 Rückermannstraße 2, 97070 Würzburg
Intendant: Evelyn Meining
Geschäftsführung: Katharina Strein
Redaktion: Evelyn Meining, Ilona Schneider
Fotos: s. Einzelnachweise
Grafik: Ann-Marie Falk
Lektorat: M. Thaller
Produktmanagement: Anne Krönert, MainKonzept
 Main-Post GmbH & Co. KG, Berner Straße 2
 97084 Würzburg
Stand: April 2018, **Auflage:** 160.000 (davon 22.000 als Beilage in »neue musikzeitung«)



Mozart macht Freu(n)de



Ihr Beitrag macht den Unterschied!

Starke Freundschaften beruhen auf Gegenseitigkeit. Beim Mozartfest sind die Mitglieder des FREUNDESKREISES nicht nur Förderer: Gemeinsam und im begeisterten Austausch erleben sie das internationale Festival-Flair ganz unmittelbar. Frühzeitige Informationen zum Programm, ein FREUNDE-Vorverkauf, der Blick hinter die Kulissen sowie exklusive Veranstaltungen ergänzen das intensive Festival-Erleben. Wollen wir FREUNDE werden?



**Freundeskreis
Mozartfest Würzburg e.V.**

c/o Mozartfest-Büro · Rückermannstraße 2 | 97070 Würzburg
Vorsitzender Franz Erich Kollroß | Tel. +49 (0)9 31 / 37 23 36
freundeskreis@mozartfest.de

Antrag auf Mitgliedschaft unter: www.mozartfest.de/freundeskreis